

Zelal Ag  
Jan Ilhan Kizilhan

# Intergenerationale Weitergabe rassismusbedingter Diskriminierung

Ein qualitativer Einblick in die sogenannte Gastarbeiter:innengesellschaft in Deutschland

**Zusammenfassung:** Die intergenerationalen Auswirkungen rassismusbedingter Diskriminierungserfahrungen sind im deutschsprachigen Raum wenig erforscht. Diese qualitative Studie untersucht Mechanismen und psychosoziale Auswirkungen der Weitergabe solcher Erfahrungen über zwei Generationen von Gastarbeiter:innen-gruppen aus der Türkei, Griechenland und Kroatien. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass soziopsychologische Mechanismen und kulturelle Spannungen die intergenerationale Weitergabe und das Wohlbefinden über Generationen hinweg prägen. Sie verstärken Diskriminierungsstrukturen und fördern sowohl Anpassungsstrategien als auch Resilienzmechanismen innerhalb von Gastarbeiter:innenfamilien in Deutschland. Diese Studie bietet neue Einblicke in generationenübergreifende Belastungen und hebt die zentrale Rolle von familiären und kulturellen Faktoren in der Verarbeitung von Diskriminierungserfahrungen hervor. Zukünftige Studien sollten quantitative Ansätze mit mindestens drei Generationen und einem hohen Datensatz verfolgen.

**Schlüsselwörter:** intergenerationale Weitergabe; Rassismuserfahrungen; psychosoziale Auswirkungen; soziokulturelle Mechanismen; Gastarbeitergesellschaft

**Eingereicht am:** 21. 06. 2024

**Nach Peer Review angenommen am:** 13. 01. 2025

**Cite as:** Ag, Z. & Kizilhan, J. I. (2026). Intergenerationale Weitergabe rassismusbedingter Diskriminierung. Ein qualitativer Einblick in die sogenannte Gastarbeiter:innengesellschaft in Deutschland. *Trauma & Gewalt*, 20 (1), 0000 – 0000. DOI 10.21706/tg-20-1-000

## Einleitung

Die Folgen traumatischer Erfahrungen für Individuen sind in der psychosozialen Literatur gut dokumentiert. Weniger beachtet ist jedoch, wie solche Erfahrungen generationenübergreifend weitergegeben werden. Dieses Phänomen, bekannt als transgenerationales Trauma, beschreibt die Weitergabe von Schmerz und unverarbeiteten Wunden über Generationen hinweg (Kizilhan, 2018). Die Weitergabe von traumatischen Erfahrungen kann auf vielfältige Weise erfolgen. Transgenerationale Traumata betreffen kollektive Ebenen, wobei etwa historische und gegenwärtige Erfahrungen in kollektiven Narrativen festgehalten werden (Mohatt et al., 2014; Kizilhan, 2024). Diese Narrative prägen die Identität marginalisierter Gruppen und tragen dazu bei, emotionale und psychologische Belastungen über Generationen hinweg zu verstärken (Brave Heart, 1998). Im Gegensatz dazu fokussiert sich die intergenerationale Weitergabe auf familiäre Dynamiken (Kirmayer et al., 2014; Kizilhan et al., 2021), etwa auf Erziehungs- und Kommunikationsmuster, welche genannte Belastungen begünstigen können (Danieli, 1985; Kellermann, 2001). Frühere Studien konzentrierten sich vor allem auf kollektive Traumata, welche durch Völkermord und Krieg entstehen. Neuere Studien befassen sich zunehmend mit der genera-

tionenübergreifenden Belastung durch Rassismuserfahrungen.

Rassismus stellt ein komplexes Geflecht aus strukturellen, systemischen und kulturellen Faktoren dar. Er beruht auf dem sozialen Konstrukt der »Rasse«, das Menschen in Kategorien einteilt und hierarchisiert, um

bestehende Machtverhältnisse zu stützen (Foroutan, 2020). Studien aus der Sozial- und Wahrnehmungspsychologie zeigen, wie Stereotypisierung, Diskriminierung und Rassismus gegenüber bestimmten Gruppen entstehen und sich manifestieren (Adorno et al., 1950; Allport, 1954; Tajfel, 1982). Rassismuserfahrungen im Alltag können die mentale Gesundheit erheblich belasten und kurz- sowie langfristige kognitive, emotionale und verhaltensbezogene Auswirkungen haben (Kupfer & Enge, 2023; Sue et al., 2008). Diese Belastungen betreffen nicht nur Individuen, sondern wirken über soziale und familiäre Mechanismen auch auf nachfolgende Generationen und erhöhen ihr Risiko für psychische Erkrankungen wie Depressionen und Angststörungen (Hankerson et al., 2022; Josiah et al., 2022). Die historische Traumatheorie erklärt, wie systematische Unterdrückung durch physische, soziale und umweltbedingte Faktoren generationenübergreifende psychische Belastungen verursachen kann (Hankerson et al., 2022; Mohatt et al., 2014). Diese Mechanismen äußern sich etwa in struktureller Diskriminierung in Institutionen oder interpersoneller Diskriminierung wie Racial Profiling (Graevskaia et al., 2022; Ransiek, 2018). Die Internalisierung von Rassismus (IR) verstärkt diese Belastungen, indem sie negative Selbstbilder und Schamgefühle erzeugt und den Zugang zu Chancen weiter einschränkt (Fanon, 2013, in Mohseni, 2020; Hankerson et al., 2022). Wiederholte Erfahrungen mit rassistischen Stressoren erhöhen dieses Risiko zusätzlich (Josiah et al., 2022; Kirkinis et al., 2018).



*Rassismus ist nicht nur ein soziales Phänomen, sondern auch eine Form der Gewalt, die tiefgreifende psychologische Folgen hat.*

Rassismus ist nicht nur ein soziales Phänomen, sondern auch eine Form der Gewalt, die tiefgreifende psychologische Folgen hat. Diese betreffen nicht nur In-

dividuen, sondern ganze Familien und Gemeinschaften, was zu generationenübergreifenden Belastungen führt. Die allgegenwärtigen rassistischen Erfahrungen erschweren wiederum den Heilungsprozess der Betroffenen (Brave Heart, 1998; Kizilhan, 2024; Kizilhan et al., 2021).

Die psychischen Auswirkungen von Rassismus sind gut erforscht, während die intergenerationalen Folgen im deutschsprachigen Raum bislang wenig Beachtung fanden. Gastarbeiter:innen und ihre Nachkommen stehen in Deutschland dabei exemplarisch für die intergenerationalen Weitergabe rassistischer Diskriminierung. Wurden sie zu einer dauerhaften Bevölkerungsgruppe, sahen sich jedoch sozialen Herausforderungen und anhaltender Diskriminierung ausgesetzt, die ihre gesellschaftliche Integration erschwerten und zu strukturellem Rassismus beitrugen, dessen Folgen bis heute nachwirken (Martin, 1981; Tañç, 2022). Rassismus, tief verwurzelt in den historischen Kontinuitäten des Nationalsozialismus, bleibt in Strukturen und Praktiken behördlicher Institutionen verankert (Vukadinović, 2022). Weniger sichtbare

Formen von Rassismus, wie eingeschränkter Zugang zu Ressourcen und alltägliche Diskriminierung, tragen zusätzlich zur sozialen Ungleichheit bei und belasten marginalisierte Gruppen, darunter die Nachkommen der Gastarbeiter:innen (Foroutan, 2020; Tañç, 2022).

Während rassistische Erfahrungen und strukturelle Benachteiligungen der Gastarbeiter:innen gut dokumentiert

sind (Lüdemann, 1997; Foroutan, 2020; Tañç, 2022; Vukadinović, 2022), fehlt es an einer umfassenden Untersuchung der langfristigen intergenerationalen Folgen dieser Diskriminierung (Kourabas, 2021). Ein besseres Verständnis dieser Mechanismen ist notwendig, um wirksame Präventions- und Unterstützungsmaßnahmen in der psychischen Gesundheitsversorgung zu entwickeln (Kupfer & Enge, 2023).

Diese Studie zielt darauf ab, die Auswirkungen von Rassismuserfahrungen auf das Wohlbefinden der Nachkommen von Gastarbeiter:innen in Deutschland zu untersuchen. Dabei sollen insbesondere die Mechanismen der intergenerationalen Weitergabe von Diskriminierungserfahrungen sowie die Rolle kultureller Hintergründe auf diese Weitergabe beleuchtet werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den Folgen dieser Erfahrungen für das Wohlbefinden der Nachkommen, um deren Bedeutung im Kontext intergenerationaler Belastungen besser zu verstehen.

## Methoden Studiendesign

Die Studie untersucht qualitativ-explorativ die Mechanismen der intergenerationalen Transmission rassistischer Diskriminierung in der zweiten (Kinder) und dritten (Enkelkinder) Generation ehemaliger Gastarbeiter:innen aus der Türkei, Griechenland und Kroatien. Halbstrukturierte Interviews erfassen Mechanismen der Weitergabe, kul-



*Die allgegenwärtigen rassistischen Erfahrungen erschweren wiederum den Heilungsprozess der Betroffenen.*

turelle Hintergründe und psychosoziale Auswirkungen. Die Auswahl basiert auf bedeutenden Migrationsströmen sowie spezifischen kulturellen und religiösen Unterschieden, etwa antimuslimischem Rassismus bei türkischen Gastarbeiter:innen (Tañç, 2022) oder der besonderen Position kroatischer Migrant:innen

Tab. 1: Demografische Merkmale nach Land und Generation

	Griechenland		Kroatien		Türkei	
	2 <sup>te</sup>	3 <sup>te</sup>	2 <sup>te</sup>	3 <sup>te</sup>	2 <sup>te</sup>	3 <sup>te</sup>
N	3	3	3	1	2	5
Alter						
M (SD)	42.33 (15.01)	34.67 (12.42)	43 (14.18)	45	51 (5.66)	31,80 (8.17)
Geschlecht						
Männlich	2	1	.	1	.	2
Weiblich	1	2	3	.	2	3
Familienstand						
Ledig	1	2	1	.	.	3
Verheiratet	1	.	2	.	2	1
Geschieden	1	.	.	1	.	.
Getrennt lebend	.	1	.	.	.	.
Mit Partner lebend	.	.	.	.	.	1
Schulbildung						
Abitur	.	.	1	.	.	2
Universität	3	2	2	1	2	3
Fachhochschule	.	1	.	.	.	.

Anmerkung: M und SD repräsentieren den Mittelwert und die Standardabweichung, die zur Darstellung der demografischen Merkmale verwendet werden. Die angegebenen Werte entsprechen der Anzahl der Teilnehmer für jede Kategorie.

als einziger Ostblock-Migrationsstrom nach Westeuropa während des Kalten Krieges (Oltmer, 2021). Teilnehmer:innen mit Rassismuserfahrungen aus dem Herkunftsland der (Groß-)Eltern wurden ausgeschlossen, um die Auswirkungen von Rassismus im deutschen Kontext präzise zu analysieren. Erfahrungen aus unterschiedlichen Kontexten können wesentliche Unterschiede in der psychologischen und sozialen Verarbeitung bewirken (Kizilhan et al., 2021; Mohatt et al., 2014). Die Fokussierung auf in Deutschland erlebten Rassismus ermöglicht eine differenzierte Untersuchung der damit verbundenen Mechanismen.

### Stichprobe

Die Stichprobe umfasst insgesamt 19 Befragte, von denen zwei aufgrund der Ausschlusskriterien nicht berücksichtigt wurden. Tab. 1 und 2 zeigen die demografischen und soziodemografischen Merkmale der insgesamt 17 berücksichtigten Befragten nach Land und Generation.

### Rekrutierung

Teilnehmer:innen wurden durch Convenience-Sampling u. a. über Netzwerke, Migrationsvereine und Gemeindezentren sowie Online-Plattformen rekrutiert. Dazu zählen Angehörige der

zweiten und dritten Generation von Gastarbeiter:innen, die aktuell in Deutschland leben. Einschlusskriterien waren ein Mindestalter von 18 Jahren, fließende Deutschkenntnisse und keine Diskriminierungserfahrungen im Herkunftsland der (Groß-)Eltern. Interessierte meldeten sich per E-Mail und erhielten ein Einwilligungsfomular vor der Teilnahme.

### Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte durch 50- bis 110-minütige Einzelinterviews via Zoom oder Telefon. Die Interviews gliederten sich in zwei Teile: individuelle Diskriminierungserfahrungen in Deutschland aufgrund der eigenen Biografie und die intergenerationale Weitergabe durch Erfahrungen innerhalb der Familie, insbesondere durch die Übertragung von Erfahrungen der (Groß-)Eltern auf die nachfolgenden Generationen. Die Interviews wurden mit Zustimmung der Teilnehmer:innen aufgezeichnet und anschließend über den Online-Dienst f4x.audiotranskription (https://f4x.audiotranskription.de/) transkribiert und anonymisiert. Anschließend zu den Interviews erhielten die Teilnehmer:innen Online-Fragebögen zur Erfassung der demografischen Daten.

### Datenauswertung

Die Interviews wurden thematisch gliedert und nach Generation sowie Landesgruppe sortiert. Diskriminierungserfahrungen wurden deduktiv nach Form (subtil / explizit) und Typ (Stereotyp, Vorurteil, Diskriminierung) kategorisiert. Relevante Textstellen wurden markiert und paraphrasiert, um spezifische Muster und Ausdrucksformen von Diskriminierung zu identifizieren.

Die Analyse der Mechanismen der intergenerationalen Weitergabe erfolgte induktiv, wobei Kategorien direkt aus den Daten entwickelt wurden, um Prozesse der Transmission zu erfassen (Braun & Clarke, 2006; Vaismoradi et al., 2013). In einem iterativen Prozess wurden thematische Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb sowie zwi-

Tab. 2: Soziodemografische Merkmale nach Land und Generation

	Griechenland		Kroatien		Türkei	
	2 <sup>te</sup>	3 <sup>te</sup>	2 <sup>te</sup>	3 <sup>te</sup>	2 <sup>te</sup>	3 <sup>te</sup>
N	3	3	3	1	2	5
Berufstätigkeit						
ganztags	3	2	2	1	2	4
stundenweise	.	.	.	.	.	1
sonstige	.	1	1	.	.	.
Sprachkompetenz in Deutsch						
sehr gut,	1	1	.	.	.	.
Muttersprache,	1	1	1	1	2	5
wie Muttersprache	1	1	2	.	.	.
Religion						
orthodox	3	3	.	.	.	.
katholisch	.	.	3	.	.	.
sunnitisch	.	.	.	.	.	3
keine	.	.	.	1	2	2
gläubig						
ja	1	1	2	.	.	4
nein	2	2	1	1	2	1

Anmerkung: M und SD repräsentieren den Mittelwert und die Standardabweichung, die zur Darstellung der demografischen Merkmale verwendet werden. Die angegebenen Werte entsprechen der Anzahl der Teilnehmer:innen in jeder Kategorie.

schen Generationen und Landesgruppen identifiziert. Hauptkategorien, wie direkte Übertragungen durch elterliche Erzählungen und soziale Interaktionen sowie indirekte Mechanismen wie sozioökonomische Benachteiligungen, wurden durch spezifische Subkategorien ergänzt, um psychosoziale und soziokulturelle Mechanismen differenziert darzustellen.

Psychosoziale Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Betroffenen wurden ebenfalls kodiert und verschiedene Subkategorien herausgearbeitet.

## Ergebnisse

Ziel dieser Studie war es, die Mechanismen der intergenerationalen Weitergabe von Rassismuserfahrungen sowie



*Rassismuserfahrungen werden über Erzählungen, Erwartungen und gesellschaftliche Strukturen weitergegeben – bewusst und unbewusst, über Generationen hinweg.*

kulturelle Hintergründe und Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Nachkommen ehemaliger Gastarbeiter:innen in Deutschland zu untersuchen. Es wurden

zwei mal drei Gruppen zur Untersuchung herangezogen, aus der zweiten und dritten Generation von Gastarbeiter:innen aus der Türkei, Griechenland und Kroatien.

Die Untersuchung hat verschiedene Schwerpunkte hervorgehoben, die größtenteils von beiden Generationen und allen drei Ländergruppen geteilt wurden. Die zentralen Ergebnisse werden mit exemplarischen Zitaten verdeutlicht. Die Zitierweise folgt dem Format: (Land. Generation / Interviewnummer).

## Mechanismen zur intergenerationalen Weitergabe

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass die Weitergabe von Rassismuserfahrungen über verschiedene *soziopsychologische Mechanismen* erfolgt, die Wahrnehmung, Verhalten und familiäre Rollen prägen und zugrunde liegende *Übertragungsprozesse* sichtbar machen. Tab. 3 bietet eine Übersicht über die Hauptkategorien dieser Mechanismen und veranschaulicht sie anhand exemplarischer Zitate.

Die Mechanismen der Weitergabe lassen sich in *bewusste Übertragungen* und *strukturell vermittelte Prozesse* unterteilen. *Bewusste Übertragungen* erfolgen durch elterliche Erzählungen oder direkt vermittelte Erwartungen, die das Bewusstsein der Nachkommen prägen. *Strukturell vermittelte Prozesse* hingegen basieren auf sozioökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die soziale Mobilität einschränken und Marginalisierung verstärken. Diese Mechanismen überschneiden sich häufig. Eigene Erfahrungen der Nachkommen

können etwa die durch Eltern übermittelten Erzählungen verstärken.

Generationsübergreifend variieren die Erfahrungen aufgrund von Alter und

Tab. 3: Mechanismen der intergenerationalen Weitergabe

Soziopsychologische Mechanismen	Übertragungsprozesse	Beispiel / Zitat
Wahrnehmung der Andersartigkeit	Diskriminierung und ethnische Zuschreibungen verstärken das Bewusstsein für Ausgrenzung, und Marginalisierung	Eine Kommilitonin [...] meinte, mein Gesicht sähe so »exotisch« aus [...] das hat überhaupt nichts mit irgendwas schön sein oder nicht schön sein zu tun, sondern mit anders sein (G.3/10)
Vernachlässigungsbewusstsein	Institutionelle Benachteiligung vermittelt ein Gefühl von Ausschluss von der Mehrheitsgesellschaft.	Von den Lehrern war es eher so dieses Gefühl von im Stich gelassen sein und nicht mitgenommen zu werden oder nicht mitgedacht zu werden. [...] wenig versucht zu integrieren (T.2/7)
Sozioökonomische Benachteiligung	Finanzielle Unsicherheit führt zu Marginalisierung und erschwert sozialen Aufstieg.	Am Anfang war es optisch erkennbar, weil wir oft die Kleidung von anderen aus der Nachbarschaft getragen haben. Das ist so eine optische Macke, an der man uns, glaube ich, erkannt hat. Und auch keine Markenklamotten oder Ähnliches zu tragen und darüber dann ausgeschlossen zu werden (K.2/6)
Parentifizierung	Kinder übernehmen früh Verantwortung, was Rollen innerhalb der Familie verschiebt.	Ich muss schon als 8- oder 9-Jährige bei der Bank übersetzen oder beim Arzt übersetzen oder sonst irgendwas (G.2/3)
Erwartungsübertragung	Leistungsdruck durch elterliche Erwartungen sensibilisiert für Benachteiligung.	immer besser sein als die Deutschen, damit wir auch bessere Berufe haben, damit wir bessere Einkommen haben, damit wir einfach auch das Leben besser bestreiten können und wir nicht dieses Herablassende sehen müssen. (G.2/9)

Sozialisierung. Befragte der zweiten Generation berichteten u. a. von einem »Gefühl von im Stich gelassen sein« (T.2/7) oder einem »Desinteresse des deutschen Staates« (G.2/3), was darauf zurückzuführen ist, dass die zweite Generation als erste in weniger an Migrant:innen angepassten Strukturen aufwuchs, was ihre Erfahrungen von späteren Generationen unterscheidet.

Zudem ist zu vermerken, dass nicht alle Befragten dieselben Erfahrungen teilen. Einige erlebten mehrere Formen der Diskriminierung, während andere spezifische Mechanismen als besonders prägend wahrnahmen. Dies kann den Grad der Weitergabe mitbestimmen.

**Die Rolle kultureller Hintergründe in der intergenerationalen Weitergabe**

Auch *kulturelle Faktoren* spielen eine Rolle bei der Weitergabe von rassistischem Diskriminierungserfahrungen.

Sie prägen sowohl die *Übertragungsprozesse* als auch die Identitätsbildung der Nachkommen. Tab. 4 gibt einen Überblick über die wesentlichen kulturellen Aspekte und die damit verbundenen Prozesse.

*Kulturelle Faktoren* prägen die intergenerationale Weitergabe maßgeblich. Identitätskonflikte entstehen häufig

» *Verlust der Sprache, Zugehörigkeit, Identität – kulturelle Faktoren prägen, wie Diskriminierung weiterwirkt.*

fig durch das Spannungsverhältnis zwischen ethnischer Herkunft und nationaler Zugehörigkeit, was zu einem Gefühl innerer Zerrissenheit führt. *Traditionelle Werte* und Geschlechterrollen verstärken diesen Konflikt, besonders bei weiblichen

Nachkommen, die sich in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen. Auch Eltern, die stark an der ethnischen Kultur festhalten, erschweren die soziale Integration und verstärken das Gefühl, »zwischen den Stühlen« zu stehen (G.2/3). Assimilationsdruck kann zudem den *Verlust der Muttersprache* fördern, was die Bindung zur Herkunftskultur schwächt.

Kulturelle Hintergründe prägen auch die Wahrnehmung ethnischer Diskriminierung und Stereotypen. Ein Beispiel hierfür sind Stereotypen im Kontext nationaler Spannungen wie etwa, dass Kroat:innen »keine Serben mögen und umgekehrt« (K.2/2), während in der türkischen Gruppe der dritten Generation insbesondere religiöse Diskriminierungen nach dem Terroranschlag vom 11. September 2001 (T.3/12) thematisiert wurden.

Tab. 4: Kulturelle Faktoren in der intergenerationalen Weitergabe rassismusbedingter Diskriminierungserfahrungen

Kulturelle Faktoren	Übertragungsprozesse	Beispiel / Zitat
Subjektives Zugehörigkeitsgefühl	Identitätskonflikte durch intrapersonale Konflikte zwischen der ethnischen Herkunft und nationaler Zugehörigkeit	ich habe mich immer so zwischen den Stühlen gefühlt [...] Ich bin ja mit diesem Gedanken gekommen, groß geworden, wir gehen zurück in die Heimat und eigentlich habe ich mich in Frankfurt pudelwohl gefühlt (G.2/3) Es war immer diese Frage: Wo gehöre ich eigentlich hin? Für die Einheimischen war ich deutsch, für andere zu türkisch. (T.3/4)
Traditionelle Werte und soziale / familiäre Rollen	Intrapersonelle und interpersonale Konflikte durch traditionelle Geschlechterrollen, die besonders weibliche Nachkommen in ihren Freiheiten begrenzen	davon abgesehen muss ich so viel lügen in meiner Pubertät, damit ich mir Freiräume erschaffe. [...] Ich wusste, dass ich ständig irgendwas zu rechtfertigen habe, um mir ein bisschen Freiraum zu holen, zu nehmen. (G.2/3)
Soziale Ausgrenzung	Spannungsverhältnis zwischen ethnischer Identität und Mehrheitsgesellschaft fördert Rückzug und Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft und erschwert die soziale Integration.	meine Eltern haben sich in der Kleinstadt nicht wohlgeföhlt. Sie wollten zurück. (T.2/15) Sie (die Eltern) wollten natürlich auch diese Kultur und dieses Denken an die Kinder weitergeben. [...] Daher war ein großer Teil meiner Jugend so geprägt, dass die Zugehörigkeit eher von der deutschen Mehrheitsgesellschaft abgewandt war (G.3/14)
Verlust der Muttersprache	Assimilationsdruck fördert Sprachverlust und schwächt Bindung zur ethnischen Herkunft.	eine Situation, da haben wir Kroatisch gesprochen miteinander. [...] Da hat ein Kind eben gefragt, ob ich zwei Zungen hätte. [...] Und ich weiß noch, dass daraufhin meine Mutter glaube ich gesagt hat, wir werden in der Öffentlichkeit nicht mehr Kroatisch sprechen, das ist unsere »Zu-Hause-Sprache« (K.2/6) Weil ich zum Beispiel die türkische Sprache nicht so gut beherrsche, wie ich es mir für meine Muttersprache wünschen würde, weil ich eben auch irgendwie beweisen wollte, dass ich Deutsch gut kann (T.3/4)

### Auswirkungen der intergenerationalen Weitergabe auf das Wohlbefinden

Die Untersuchung zeigt, dass die intergenerationale Weitergabe tiefgreifende psychosoziale Folgen haben kann. Tab. 5 fasst die zentralen Auswirkungen auf das Wohlbefinden sowie die angewendeten Bewältigungsstrategien zusammen.

Die Auswirkungen ergeben sich aus den in Abschnitt 3.1 dargestellten Mechanismen und den in Abschnitt 3.2 erläuterten kulturellen Faktoren. Eltern können Verhaltensmuster wie die Wahrnehmung der Andersartigkeit direkt an ihre Kinder weitergeben, was indirekt zu Stressreaktionen wie Überanpassung führt. Gleichzeitig können psychische Belastungen wie emotionale Entfremdung die Folge

sein: »ich habe mich immer so zwischen den Stühlen geföhlt« (G.2/3); »werde ich jemals deutsch sein?« (T.3/12).

Das Familienleben wird ebenfalls durch sozioökonomische und sozio-



*Diskriminierungserfahrungen wirken über Generationen fort – sie beeinflussen Selbstwahrnehmung, Wohlbefinden und familiäre Dynamiken.*

psychologische Herausforderungen geprägt, was Hoffnungen und Erwartungen für die Nachkommen erzeugt. Unerfüll-

te Hoffnungen einer Generation können sich fortsetzen: »manchmal gebe ich auch Geld für Markenklamotten für meine Kinder aus als Kompensation für das, was ich erlebt habe. Das ist eher für mich als für meine Kinder« (T.2/7); »ich habe es nicht geschafft, es auszumerzen [...]. Also die (Kinder) sprechen kein Kroatisch. Landen die dann nicht bei den Deutschen, sondern sie landen wieder bei ihresgleichen in Anführungszeichen« (K.2/6).

### Diskussion

Diese Studie untersuchte die Mechanismen und Auswirkungen der intergenerationalen Weitergabe von Diskriminierungserfahrungen unter den

Tab. 5: Wohlbefinden und Bewältigungsstrategien in der intergenerationalen Weitergabe von Diskriminierungserfahrungen

Auswirkungen	Bewältigungsstrategien	Beispiel / Zitat
Anpassung und Rückzug	Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft, verbunden mit Vermeidung von Auffälligkeiten und sozialem Rückzug	Ich dachte einfach, dass ich blond sein wollte. Aber dann erinnere ich mich daran, wie ich mit 16 oder 17, nachdem ich mir zum ersten Mal die Haare blondiert hatte, zu meinem Vater sagte: »Mensch, ich sehe immer noch ausländisch aus.« (G.3/10)
Emotionale Entfremdung	Innere Distanzierung durch Schwierigkeit, Erfahrungen der Diskriminierung zu teilen	ich war auch sehr reserviert, die Menschen nicht so sehr an mich rangelassen, [...] Ich habe einfach in einer anderen Lebenswelt gelebt als alle anderen und das war schwer zu kommunizieren (K.3/18)
Selbstkonzept und soziale Maskierung	Verbergen von Gefühlen, um sozial akzeptiert zu werden	Ich habe immer, wenn irgendwas war, was unangenehm wurde, so getan, als wäre ich einfach fröhlich und lustig geworden, habe Witze gerissen und habe mich aber oft nicht dazugehörig gefühlt und hatte auch das Gefühl, ich muss mich besonders anstrengen (K.2/8)
Überanpassung	Übermäßige Leistung als Schutz vor Wahrnehmung als »anders«	Du musstest immer 130 bis 180 % liefern, also immer mehr als alle anderen, damit du als gleichwertig wahrgenommen wurdest. Das habe ich immer gehasst. (G.2/9)
Stereotype Threat	Angst, Stereotype zu bestätigen, verstärkt Anpassungsdruck.	Ich möchte den Leuten nichts präsentieren, was ihre Klischees bestätigt. (T.3/4)
Soziale Separation	Rückzug in die ethnische Gemeinschaft zur Unterstützung und zum Schutz	ich habe jetzt auch nicht bewusst mir einen kroatischen Mann ausgesucht, diese Auswahl von Lebenspartnern. Ich hatte davor zwei, drei deutsche Beziehungen, also Beziehungen mit deutschen Männern. Aber man merkt im Alltag, dass es passt halt nicht. Es passt nicht die Komplexität, in der wir leben. (K.2/6)
Resilienzstrategien	Umstrukturierung und Selbstbewusstsein zur Verarbeitung von Diskriminierung	Ich habe rassistische Angriffe eher als Defizit der Person gesehen. (T.2/15) Mein Selbstbewusstsein ist mit den Jahren noch gewachsen. Also, ich will nicht sagen, dass ich narzisstisch geworden bin, aber einen gewissen ausländischen Narzissmus muss man schon mitbringen, weil man sonst kaputtgeht (G.2/9)

Nachkommen ehemaliger Gastarbeiter:innen aus der Türkei, Griechenland und Kroatien in Deutschland. Der Fokus lag auf den Weitergabemechanismen, der Rolle kultureller Hintergründe und den psychosozialen Auswirkungen auf die zweite (Kinder) und dritte (Enkelkinder) Generation.

Die Ergebnisse zeigen, dass soziopsychologische Mechanismen wie *Wahrnehmung der Andersartigkeit*, *Vernachlässigungsbewusstsein* und *sozioökonomische Benachteiligung* zentrale Elemente der intergenerationalen Weitergabe sind. Diese Mechanismen entsprechen Prozes-

sen, die in der internationalen Forschung durch soziale und umweltbedingte Faktoren beschrieben wurden (Hankerson

» *Elterliche Erfahrungen von Ausgrenzung prägen Wahrnehmung und Verhalten der Kinder.*

et al., 2022; Mohatt et al., 2014; Graevskaia et al., 2022). Neben strukturellen Mechanismen spielen auch familiäre Dynami-

ken eine entscheidende Rolle. Elterliche Diskriminierungserfahrungen prägen die Wahrnehmung und das Verhalten der Kinder. Eltern, die sich als »anders« wahrnehmen, fördern häufig *Anpassungsverhalten*, um ihre Kinder vor ähnlichen Erfahrungen zu schützen. Dadurch werden unbewusst Verhaltensmuster wie *Überanpassung* weitergegeben, die bestehende Diskriminierungsstrukturen verstärken können. Während struktureller Rassismus die Wahrnehmung der Betroffenen formt, verstärken Erziehungsmuster diese Belastungen innerhalb der Familie (Kellermann, 2001; Kirmayer et al.,

2014; Kizilhan et al., 2021). Besonders elterliche Erwartungen, geprägt durch eigene Ausgrenzungserfahrungen, übertragen den Wunsch nach gesellschaftlicher Akzeptanz auf die Kinder und setzen so den Kreislauf intergenerationaler Belastungen fort.

Kulturelle Faktoren wie der familiäre Hintergrund, die Erziehung oder Unterschiede zwischen ethnischer und nationaler Zugehörigkeit prägen den Prozess der intergenerationalen Weitergabe. Diese Aspekte stehen oft im Zusammenhang mit familiären oder gemeinschaftlichen Dynamiken. Beispielsweise können das *subjektive Zugehörigkeitsgefühl* und der *Verlust der Muttersprache* entweder eine verstärkende oder mildernde Rolle in der Wahrnehmung von Diskriminierungserfahrungen spielen und dadurch die Weitergabe intergenerationaler Mechanismen bestimmen. Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit Studien, die die Bedeutung kultureller Identitätskonflikte, familiärer Erwartungen und struktureller Barrieren betonen (Goitom, 2018; Johansen & Varvin, 2020).

Die Ergebnisse zeigen, dass die intergenerationale Weitergabe, geprägt durch soziopsychologische und kulturelle Faktoren, wesentliche Auswirkungen auf das Wohlbefinden haben kann. Verhaltensmuster wie *Anpassung*, *Überanpassung* oder *emotionale Entfremdung* entstehen als Reaktion auf Diskriminierungserfahrungen und sind eng mit den beschriebenen Mechanismen verknüpft. *Resilienzstrategien* wie kognitive Umstrukturierung wurden ebenfalls als Bewältigungsmechanismen identifiziert und verdeutlichen, wie solche Erfahrungen individuell verarbeitet und auf nachfolgende Generationen übertragen werden können.

Ha und Schmitz (2006) weisen ebenfalls darauf hin, dass Assimilationsdruck *Anpassungs- und Überanpassungsmuster* fördern kann. Problemorientierte Strategien wie kognitive Umstrukturierung und die Stärkung des Selbstbewusstseins zeigen jedoch die Resilienz der Betroffenen im Umgang mit Belastungen. Soziopsychologische und kulturelle Mechanismen sowie Bewältigungsstrategien spielen eine zentrale Rolle im Umgang mit Diskriminierungserfahrungen und deren Weitergabe.

Die Ergebnisse verdeutlichen die andauernde Belastung durch alltägliche Diskriminierungserfahrungen, die über Generationen hinweg wirken können. In diesem Zusammenhang erweist sich Rassismus als ein beständiger Faktor, der sowohl das individuelle als auch das kollektive Wohlbefinden beeinträchtigt und den Kreislauf psychischer Belastungen innerhalb von Familien aufrechterhält. Die Ergebnisse erweitern das Verständnis von strukturellem Rassismus, indem sie dessen generationenübergreifende Auswirkungen auf das Wohlbefinden im deutschen Kontext beleuchten. Insbesondere zeigen sie, wie elterliche Diskriminierungserfahrungen Erziehungsmuster prägen und kulturelle Spannungen individuelle Belastungen verstärken können.

Ein zentraler Prozess der intergenerationalen Weitergabe ist die Internalisierung von Rassismus (IR), die die Auswirkungen rassismusbedingter Diskriminierung auf das Wohlbefinden erklären kann. Wiederholte Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung fördern die Verinnerlichung negativer Stereotype über die eigene Gruppe (David & Okazaki, 2006; Graham et al., 2016). Modelle wie das *Stigma-induced Identity Threat Model* (SITM) (Major & O'Brian, 2005) und die *Minority Stress Theory* (Meyer, 2003) beschreiben, wie rassistische Bedrohungen und fehlende Bewältigungsressourcen zur Internalisierung negativer Gesellschaftsbilder führen, was psychische Belastungen verstärkt (David, 2009). Diese verinnerlichten Gedanken und Wahrnehmungen können durch sozialkognitive Mechanismen tief in der Psyche verankert und unbewusst an nachfolgende Generationen weitergegeben werden. IR erzeugt Anpassungsdruck, innere Konflikte und eine zerrissene Identität, während es zugleich die Marginalisierung verstärkt und das Bild der Betroffenen als »Migrationsandere« festigt (Mecheril, 2016, S. 11). Diese Dynamik zeigt, wie Diskriminierungserfahrungen nicht nur zu individuellen Belastungen, sondern auch zur intergenerationalen Weitergabe beitragen.

Diese Studie bietet eine innovative Perspektive auf die intergenerationale Weitergabe rassismusbedingter Diskriminierung, indem sie die wenig untersuchte



*Verlust der Sprache, Zugehörigkeit, Identität – kulturelle Faktoren prägen, wie Diskriminierung weiterwirkt.*



*Intergenerationale Weitergabe zeigt sich in psychischen Belastungen wie Überanpassung, Entfremdung und Identitätskonflikten – aber auch in Resilienzstrategien.*



*Internalisierter Rassismus: Die unsichtbare Weitergabe gesellschaftlicher Abwertung.*



*Rassismus endet nicht mit einer Generation – er verändert nur seine Form.*

Relevanz und Beitrag

Diese Studie bietet eine innovative Perspektive auf die intergenerationale Weitergabe rassismusbedingter Diskriminierung, indem sie die wenig untersuchte

Gruppe der Nachkommen von Gastarbeiter:innen in Deutschland in den Fokus rückt. Sie zeigt, wie die Diskriminierungserfahrungen der ersten Generation durch soziale Ungleichheiten zu psychischen Belastungen führen, die über familiäre und kulturelle Dynamiken an nachfolgende Generationen weitergegeben werden können. Der besondere Beitrag liegt in der Verbindung psychologischer Mechanismen (z. B. Resilienz, Anpassung) mit strukturellen und kulturellen Faktoren, wodurch die komplexen Prozesse der Weitergabe in diesem Kontext näher beleuchtet werden. Die Studie trägt zum Verständnis der langfristigen Folgen von Diskriminierung und der Mechanismen ihrer Weitergabe bei.

## Limitationen

Trotz wichtiger Erkenntnisse sind methodische Limitationen zu beachten. Die Ergebnisse sind aufgrund der kleinen Stichprobengröße von 17 Befragten (Terry et al., 2017) nicht generalisierbar und repräsentieren nur einen Ausschnitt dieser Bevölkerungsgruppe. Der hohe Bildungshintergrund der Teilnehmenden könnte Perspektiven anderer Subpopulationen ausschließen. Die retrospektive Berichterstattung ist von subjektiver Wahrnehmung abhängig und kann zu Verzerrungen führen. Ohne Berichte anderer Familienmitglieder könnten wichtige Perspektiven verloren gehen, wodurch das Bild unvollständig bleibt und die Schlussfolgerungen beeinflusst werden. Zukünftige Studien sollten verschiedene Gruppen von mindestens drei Generationen mit einem umfassenden Datensatz und entsprechenden Inventaren quantitativ untersuchen.

## Zitierte Literatur

Adorno, T. W., Frenkel-Brenswik, E., Levinson, D. J., & Sanford, R. N. (1950). The authoritarian personality. In *Studies in Prejudice*. Harper & Brothers.

Allport, G. W. (1954). The Nature of Prejudice. <http://psycnet.apa.org/record/1954-07324-000>.

Braun, V., & Clarke, V. (2006). Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology*, 3(2), 77–101. DOI 10.1191/1478088706qp0630a.

Brave Heart, M. Y. (1998). The return to the sacred path: Healing the historical trauma and historical unresolved grief response among the Lakota through a psychoeducational group intervention. *Smith College Studies in Social Work*, 68(3), 287–305. DOI 10.1080/00377319809517532.

Danieli, Y. (1985). The Treatment and Prevention of Long-term Effects and Intergenerational Transmission of Victimization: A Lesson From Holocaust Survivors and Their Children. In *Trauma and its wake* (1st ed., Vol. 1). Brunner/Mazel.

David, E. J. R. (2009). Internalized oppression, psychopathology, and cognitive-behavioral therapy among historically oppressed groups. *Journal of Psychological Practice*, 15, 71–103.

David, E. J. R., & Okazaki, S. (2006). The Colonial Mentality Scale (CMS) for Filipino Americans: Scale construction and psychological implications. *Journal of Counseling Psychology*, 53, 241–252. DOI 10.1037/0022-0167.53.2.241.

Foroutan, N. (2021, 7. Dezember). Rassismus in der postmigrantischen Gesellschaft. bpb.de. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/antirassismus-2020/316760/rassismus-in-der-postmigrantischen-gesellschaft/>.

Goitom, M. (2018). »Bridging several worlds«: The process of identity development of second-generation Ethiopian and Eritrean young women in Canada. *Clinical Social Work Journal*, 46(3), 236–248. DOI 10.1007/s10615-017-0620-y.

Graevskaia, A., Menke, K. & Rumpe, A. (2022). Institutioneller Rassismus in Behörden: Rassistische Wissensbestände in Polizei, Gesundheitsversorgung und Arbeitsverwaltung. *IAQ-Forschung*.

Graham, J. R., West, L. M., Martinez, J., & Roemer, L. (2016). The mediating role of internalized racism in the relationship between racist experiences and anxiety symptoms in a Black American sample. *Cultural Diversity and Ethnic Minority Psychology*, 22, 369–376. DOI 10.1037/cdp0000073.

Ha, K. N., & Schmitz, M. (2006). Der nationalpädagogische Impetus der deutschen Integrations(dis)kurse im Spiegel post-/kolonialer Kritik. In P. Mecheril, & M. Witsch, *Cultural Studies und Pädagogik* (S. 225–266). transcript Verlag. DOI 10.14361/9783839403662-008.

Hankerson, S. H., Moise, N., Wilson, D., Waller, B. Y., Arnold, K. T., Duarte, C. et al. (2022). The

Intergenerational Impact of Structural Racism and Cumulative Trauma on Depression. *The American Journal Of Psychiatry*, 179(6), 434–440. DOI 10.1176/appi.ajp.21101000.

Johansen, J. D., & Varvin, S. (2020). Negotiating identity at the intersection of family legacy and present time life conditions: A qualitative exploration of central issues connected to identity and belonging in the lives of children of refugees. *Journal of Adolescence*, 80(1), 1–9. DOI 10.1016/j.adolescence.2020.01.016.

Josiah, N., Shoola, H., Rodney, T., Arscott, J., Ndzi, M., Bush, A. D. et al. (2023). Addressing systemic racism and intergenerational transmission of anxiety using Bowenian family therapy with African American populations: A Discursive paper. *Journal Of Advanced Nursing*, 79(5), 1714–1723. DOI 10.1111/jan.15610.

Kellermann, N. P. (2001). Transmission of holocaust trauma – an integrative view. *Psychiatry: Interpersonal and Biological Processes*, 64(3), 256–267. DOI 10.1521/psyc.64.3.256.18464.

Kirkinis, K., Pieterse, A. L., Martin, C., Agiliga, A., & Brownell, A. (2018). Racism, racial discrimination, and trauma: a systematic review of the social science literature. *Ethnicity & Health*, 26(3), 392–412. DOI 10.1080/13557858.2018.1514453.

Kirmayer, L. J., Gone, J. P., & Moses, J. (2014). Rethinking historical trauma. *Transcultural Psychiatry*, 51(3), 299–319. DOI 10.1177/1363461514536358.

Kizilhan, J. I. (2018). Überlegungen zur transgenerationalen Transmission von Traumatisierungen und Traumabehandlung. *Trauma und Gewalt*, 12(03), 202–212. DOI 10.21706/tg-12-3-202.

Kizilhan, J. I. (2024). Transgenerational Traumatization in the Yazidi Community. *South Atlantic Quarterly*. DOI 10.1215/00382876-11381041.

Kizilhan, J. I., Noll-Hussong, M., & Wenzel, T. (2021). Transgenerational transmission of trauma across three generations of Alevi Kurds. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 19(1), 81. DOI 10.3390/ijerph19010081.

Kourabas, V. (2021). Die Anderen gebrauchen. Eine rassismustheoretische Analyse von »Gastarbeit« im migrationsgesellschaftlichen Deutschland. transcript Verlag. DOI 10.1515/9783839453841-017.

Kupfer, A., & Enge, R. (2023). Rassismus, Trauma und Beratung. *Trauma & Gewalt*, 17(1), 4–20. DOI 10.21706/tg-17-1-4.

Lüdemann, C. (1997). Eine Erklärung der Diskriminierung von Gastarbeitern, Ausländern und Juden: eine Überprüfung der allgemeinen Attitudentheorie von Fishbein an verschiedenen ALLBUS-Datensätzen. <https://d-nb.info/1191568172/34>.

KONTAKT

Zelal Ag  
 Institut für Transkulturelle  
 Gesundheitsforschung (ITG)  
 Duale Hochschule Baden-  
 Württemberg (DHBW)  
 Stuttgart / Heilbronn, Center for  
 Advanced Studies (CAS)  
 Jägerstraße 56  
 70174 Stuttgart  
 zelal.ag@dhw.de

**Intergenerational transmission of racism-related discrimination in the so-called guest worker society in Germany – A qualitative insight**

**Abstract:** The intergenerational impacts of racism-related discrimination experiences have been little researched in German-speaking countries. This qualitative study examines the mechanisms and psychosocial of transmitting such experiences across two generations of guest worker groups from Turkey, Greece, and Croatia. The results show that socio-psychological mechanisms and cultural tensions shape intergenerational transmission and well-being across generations. They reinforce discriminatory structures while fostering both adaptation strategies and resilience mechanisms within guest worker families in Germany. This study provides new insights into intergenerational burdens and highlights the central role of familial and cultural factors in processing discrimination experiences. Future studies should pursue quantitative approaches with at least three generations and a large dataset.

**Keywords:** Intergenerational transmission; Experiences of racism; Psychosocial outcomes; Sociocultural mechanisms; Guest workers

ZUR PERSON



**Zelal Ag, M. Sc,** Psychologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Transkulturelle Gesundheitsforschung, Stuttgart, Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Orcid-ID: [orcid.org/0009-0000-1988-2646](https://orcid.org/0009-0000-1988-2646)



**Jan Ilhan Kizilhan, Prof. Dr. Dr. Dipl.-Psychologe,** Psychotherapeut, Direktor des Instituts für Transkulturelle Gesundheitsforschung, Stuttgart, Duale Hochschule Baden-Württemberg, Dekan des Instituts für Psychotherapie und Psychotraumatologie Universität Dohuk, Autonome Region Kurdistan, Irak, Leiter der transkulturellen psychosomatischen Abteilung Medicine Donaueschingen.

Orcid-ID: [orcid.org/0000-0002-2925-101X](https://orcid.org/0000-0002-2925-101X)

Major, B., & O'Brien, L. T. (2005). The social psychology of stigma. *Annual Review of Psychology*, 56(1), 393–421. DOI 10.1146/annurev.psych.56.091103.070137.

Martin, P. (1981). Germany's Guestworkers. *Challenge*, 24(3), 34–42. <http://www.jstor.org/stable/40719975>. DOI 10.1080/05775132.1981.11470699.

Mecheril, P. (2016). Migrationspädagogik – ein Projekt. In *Handbuch Migrationspädagogik* (S. 8–31). Beltz Verlag.

Meyer, I. H. (2003). Prejudice, social stress, and mental health in lesbian, gay, and bisexual populations: Conceptual issues and research evidence. *Psychological Bulletin*, 129(5), 674–697. DOI 10.1037/0033-2909.129.5.674.

Mohatt, N. V., Thompson, A. B., Thai, N. D., & Tebes, J. K. (2014). Historical trauma as public narrative: A conceptual review of how history impacts present-day health. *Social Science & Medicine*, 106, 128–136. DOI 10.1016/j.socscimed.2014.01.043.

Mohseni, M. (2020). Dethematisiertes in der Interkulturellen Bildungsarbeit: Subjektivierungsprozesse von People of Color im Kontext von Rassismus. In *Empowerment-Workshops für Menschen mit Rassismuserfahrungen* (S. 244–283). Springer Fachmedien. DOI 10.1007/978-3-658-31005-9\_6.

Oltmer, B. F. P. (2021, 21. März). Osteuropäische Arbeitskräfte in Deutschland vom späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/deutschland/328520/osteuropaeische-arbeitskraefte-in-deutschland-vom-spaeten-19-jahrhundert-bis-in-die-gegenwart/>.

Ransiek, A. (2018). Rassismus in Deutschland: Eine macht-reflexive, biographietheoretische und diskursanalytische Studie. Springer. DOI 10.1007/978-3-658-24056-1.

Sue, D. W., Capodilupo, C. M., & Holder, A. M. B. (2008). Racial microaggressions in the life experience of Black Americans. *Professional Psychology, Research And Practice*, 39(3), 329–336. DOI 10.1037/0735-7028.39.3.329.

Tajfel, H. (1982). Gruppenkonflikt und Vorurteil: Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen (1. Aufl.). Huber. <https://ixtheo.de/Record/O24755001>.

Tanç, N. (2022). Ne kaldı? Ne kalacak? Was ist geblieben? Was bleibt? (S. 79). ifa (Institut für Auslandsbeziehungen e. V.).

Terry, G., Hayfield, N., Clarke, V., & Braun, V. (2017). Thematic Analysis. In *The SAGE Handbook of Qualitative Research in Psychology* (S. 17–36). SAGE Publications Ltd. DOI 10.4135/9781526405555.n2.

Vaismoradi, M., Turunen, H., & Bondas, T. (2013). Content analysis and thematic analysis: Implications for conducting a qualitative descriptive study. *Nursing & Health Sciences*, 15(3), 398–405. DOI 10.1111/nhs.12048.

Vukadinović, V. S. (2022). Rassismus in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte. In *De Gruyter eBooks* (S. 1–64). DOI 10.1515/9783110702729-002.